



KLASSIK



**TANJA
TETZLAFF
& DINA
UGORSKAJA**
VIOLONCELLO
& KLAVIER

DO 28.03.2019

THEATERFORUM



PROGRAMM DONNERSTAG 28. MÄRZ 2019

LUDWIG VAN BEETHOVEN [1770 – 1827]

Sieben Variationen Es-Dur über das Duett „Bei Männern, welche Liebe fühlen“ aus Mozarts „Die Zauberflöte“ für Violoncello und Klavier WoO 46 (1801)

Thema: Andante | Var. 1-4 | Var. 5: Si prende il tempo un poco più vivace | Var. 6: Adagio | Var. 7: Allegro ma non troppo

Sonate für Klavier und Violoncello Nr. 4 C-Dur, op. 102/1 (1815)

Andante – Allegro vivace | Adagio – Allegro vivace

Zwölf Variationen F-Dur über „Ein Mädchen oder Weibchen“ aus Mozarts „Die Zauberflöte“ für Violoncello und Klavier op. 66 (1798)

Thema: Allegretto | Var. 1-9 | Var. 10: Adagio | Var. 11: Poco Adagio quasi Andante | Var. 12: Allegro

PAUSE

SERGEI PROKOFJEW [1891 – 1953]

Sonate für Violoncello und Klavier C-Dur op. 119 (1949)

Andante Grave | Moderato | Allegro, ma non troppo

FRÉDÉRIC CHOPIN [1810 – 1849]

Introduction et Polonaise brillante C-Dur op. 3 für Violoncello und Klavier (1829)

Lento – Alla Polacca. Allegro con spirito

Noch in der Nacht schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese bereits am nächsten Morgen unter www.theaterforum.de bzw. www.bosco-gauting.de lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum Konzert können Sie vorher schon auf unserer Homepage unter der jeweiligen Veranstaltung bzw. unter **Downloads** lesen.

DIE INTERPRETINNEN

TANJA TETZLAFF, Violoncello

In Hamburg geboren, studierte Tanja Tetzlaff an der Musikhochschule Hamburg bei Bernhard Gmelin sowie am Mozarteum Salzburg bei Heinrich Schiff. Nach der erfolgreichen Teilnahme an vielen internationalen Wettbewerben spielte die Preisträgerin beim ARD-Musikwettbewerb 1994 mit zahlreichen renommierten Orchestern, u.a. mit dem Tonhalle-Orchester Zürich, Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Konzerthausorchester Berlin, Antwerp Symphony Orchestra, Orquesta Nacional de España, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, sowie dem Orchestre Philharmonique de Radio France, Orchestre de Paris und Cincinnati Symphony Orchestra. Dabei arbeitete sie zusammen mit namhaften Dirigenten wie Lorin Maazel, Daniel Harding, Sir Roger Norrington, Philippe Herreweghe, Vladimir Ashkenazy, Dmitrij Kitajenko, Paavo Järvi, Michael Gielen, Heinz Holliger und vielen anderen.

Ihr besonderes Interesse gilt der Kammermusik. Sie spielt regelmäßig im Klaviertrio mit Christian Tetzlaff und Lars Vogt, mit dem sie in der aktuellen Saison auf USA-Tour geht. Außerdem ist sie in Konzerten mit Sharon Kam, Carolin Widman und Antti Siirala sowie im Duo mit Dina Ugorskaja zu erleben. Tanja Tetzlaff konzertiert regelmäßig in renommierten Kammermusikreihen und bei Festivals wie z.B. dem Heidelberger Frühling und den Festivals in Bergen, Baden-Baden und Edinburgh. Sie gehört zur

Kernbesetzung des Heimbach-Festivals „Spannungen“. Zu ihren Kammermusikpartnern gehören so renommierte Musiker wie Lars Vogt, Leif Ove Andsnes, Alexander Lonquich, Antje Weithaas, Florian Donderer, Baiba und Lauma Skride, Christian Tetzlaff, Carolin Widmann sowie Sharon Kam.

Tanja Tetzlaff ist außerdem Mitglied des Tetzlaff Quartetts, welches 1994 zusammen mit Christian Tetzlaff, Elisabeth Kufferath und Hanna Weinmeister gegründet wurde. Das Quartett konzertierte in der vergangenen Saison unter anderem im Gewandhaus Leipzig, im Pierre Boulez Saal Berlin und in der Philharmonie Luxembourg.

In der Saison 2018/19 ist Tanja Tetzlaff unter anderem beim Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, bei der Staatskapelle Halle, Zuger Sinfonietta und dem Tampere Philharmonic Orchestra zu Gast. Dabei arbeitet sie mit Dirigenten wie Alan Gilbert, André de Ridder und Jaime Martín zusammen. In der vergangenen Saison spielte Tanja Tetzlaff als Solistin mit der Royal Northern Sinfonia, Frankfurter Opern- und Museumsorchester und dem Nationaltheater-Orchester Mannheim. Im Mai war sie „Artist in Residence“ bei den SWR Schwetzingen Festspielen, wo ihre mehrfachen Auftritte auf begeisterte Publikums- und Presse-resonanz trafen.

Das Repertoire von Tanja Tetzlaff ist weit gefächert und umfasst sowohl Standardwerke als auch Kompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts. Für NEOS spielte sie die Cellokonzerte von Wolfgang Rihm und Ernst Toch ein. Mit ihrer Duopartnerin, Gunilla

Süssmann, hat sie bei CAvi-music zwei CDs mit Werken von Brahms sowie einem nordisch-russischen Programm eingespielt. Im Frühjahr 2018 erschien die gemeinsame neue CD mit Werken des finnischen Komponisten Einojuhani Rautavaara. Tanja Tetzlaff spielt ein Cello von Giovanni Baptista Guadagnini aus dem Jahre 1776.

DINA UGORSKAJA, Klavier

Eine außerordentliche Pianistin, deren tiefe Ernsthaftigkeit sie vor Veräußerlichungen sicher bewahrt, zu denen ihre virtuoson Möglichkeiten wohl Anlass geben konnten!

PETER GÜLKE

Dina Ugorskaja, im damaligen Leningrad in einer Künstlerfamilie jüdischer Herkunft geboren, erfuhr bereits seit frühester Kindheit eine starke musikalische Prägung: Bei ihrem Vater, dem berühmten Pianisten Anatol Ugorski, erhielt sie ihren ersten und entscheidenden Klavierunterricht, die Mutter Maja Elik, war angesehene Musikwissenschaftlerin, Sängerin und Malerin. Mit sieben Jahren trat Dina Ugorskaja erstmals öffentlich auf, mit 14 führte sie mit Orchester das 4. Klavierkonzert von Beethoven auf und mit 15 die 8. Sonate von Sergei Prokofjew.

Nicht zuletzt ist Dina Ugorskajas Herangehensweise an die Musik von den Erfahrungen ihres früheren Kompositionsstudiums geprägt. Auf der einen Seite die Rezeption des Notentextes, stilistische Kenntnisse, analytisches Durchdringen der Materie, auf der anderen Kreativität und Spontanität. Das mit 15 Jahren

komponierte Streichquartett wurde 1989 in der Leningrader Philharmonie uraufgeführt.

1990 flüchtete die in der ehemaligen Sowjetunion antisemitischen Bedrohungen ausgesetzte Familie nach Berlin, wo Dina Ugorskaja, wie später auch in Detmold, im Fach Klavier bei Galina Iwanzowa und Nerine Barrett (einstige Schülerin Rudolf Serkins) studierte. Weitere wichtige Impulse erhielt sie u.a. von Edith Picht-Axenfeld und András Schiff. Nach dem Konzertexamen unterrichtete sie selbst in Detmold, wo sie 2006 auch das Festival „DSCH_100“ zum 100. Geburtstag von Dmitri Schostakowitsch organisierte, an dem u.a. Natalia Gutmann, Elisso Wirssaladze, Markus Hinterhäuser und das Auryon-Quartett teilnahmen. Seit 2007 lebt Dina Ugorskaja in München.

„Was soll da noch kommen?“ war in der Presse zu lesen, nachdem Dina Ugorskaja ihre CD mit zwei späten Klaviersonaten von Beethoven („Hammerklaviersonate“ op. 106 und die Sonate op. 111, erschienen bei CAvi-Music) veröffentlicht hatte. „Heiliger Gesang“ titelte Eleonore Büning in der FAZ und fügte hinzu: „...spieltechnisch atemberaubend. Und keine Spur von Manierismus oder Willkür... Sie weiß eine erstaunliche Kraft mit zärtlicher Wärme zu vereinen, souverän jedes Detail gestaltend, erzählt sie zugleich immer die ganze Geschichte“. Ihre 2014 nachfolgende CD mit weiteren späten Beethoven-Sonaten wurde sogleich für den Preis der Deutschen Schallplattenkritik nominiert. Andere Einspielungen umfassen Werke von Händel bis hin zu Schostakowitsch, darunter eine gemeinsame Aufnahme mit Anatol

Ugorski der Doppelkonzerte von Bach und Mozart.

Die Konzertengagements führten Dina Ugorskaja zu namhaften Festivals wie Schwetzingen Festspielen, Sommerlichen Tagen Hitzacker, Festival de Musique Dijon, Schubertiade Feldkirch und Kasseler Musiktagen. Sie konzertierte in Bayreuth, Leipzig (Gewandhaus), Bielefeld (Oetkerhalle), Stuttgart (Liederhalle) und in der Kölner Philharmonie sowie beim Radio France Musique in Paris und Sala Verdi in Mailand u.a. mit dem Orchester des Mitteldeutschen Rundfunks, dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim, den Brandenburger Symphonikern und der Nordwestdeutschen Philharmonie, dem Lemberg Philharmonia Orchester (Ukraine), dem St. Petersburg State Symphony Orchestra (Russland) und Dogma Chamber Orchestra unter Dirigenten wie Wladimir Jurowski, Raviil Martynov, Vladislav Czarnecki, Norichika Limori und Peter Gülke. Zu ihren Kammermusikpartnern zählen u.a. das Auryon-Quartett, Hans Dietrich Klaus, Sergio Azzolini, Tanja Tetzlaff und Natalia Prischepenko.

„Philosophin am Klavier“ wurde Dina Ugorskaja einst genannt. Ihrem Spiel werden tiefe Ernsthaftigkeit, Sensibilität, hohe Anschlagkultur und virtuose Fähigkeiten, die stets im Dienste der Musik stehen, attestiert. 2015 spielte Dina Ugorskaja beide Bände des Wohltemperierten Klaviers von J. S. Bach beim Bayerischen Rundfunk ein. Im September 2016 erschien die Koproduktion als CD-Box bei CAvi-Music.

Seit Oktober 2016 hat Dina Ugorskaja eine Klavierprofessur an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien inne.



ZUM PROGRAMM

Variationen über Opernthesen waren in der Musikgeschichte nicht unüblich. Große Instrumentalvirtuosen griffen populäre Themen auf, um in Variationen ihre Virtuosität zu demonstrieren. So im Grunde auch **Ludwig van Beethoven**, auch wenn die beiden Variationszyklen des Abends nicht solistisch konzipiert sind. Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ hatte nach der Uraufführung 1791 in Wien einen Erfolg durch Europa hinter sich und ihre Arien waren die Schlager der Zeit. Beethoven griff also Themen auf, die jeder nachpfeifen konnte.

Nur sieben Jahre nach Mozarts Uraufführung verarbeitete Beethoven die Papageno-Arie **„Ein Mädchen oder Weibchen“**. An Ideen fehlte es dem 28-jährigen vorzüglichen Klavierimprovisator nicht, denn gleich **zwölf Variationen** brachte er zu Papier. Das Klavier ist in diesen brillanten Veränderungen mit ihren Auszierungen und Wendungen die treibende Kraft, doch der besondere Reiz liegt vor allem im wechselseitigen Kokettieren mit dem Violoncello. Die Rhythmik der Arie gab Beethoven ein weiteres Mittel an die Hand, das Wechselspiel mitreißend zu gestalten. Drei Jahre später machte Beethoven das Duett Papagenos mit Papagena **„Bei Männern, welche Liebe fühlen“** zum Thema von **sieben Variationen**. Es ist im Original volksliedhaft schlicht, doch hielt dies Beethoven nicht davon ab, überaus kunstvoll mit der Materie umzugehen. Hier stand nicht wie bei der Arie das spielerische Element so sehr im Vordergrund als vielmehr

der Ehrgeiz, den üppigen kammermusikalischen Fundus erfindungsreich zu demonstrieren. Die changierenden Stimmungen sind der besondere Reiz des Zyklus. In beiden Variationsreihen fällt auf, dass Beethoven insbesondere in den Moll-Veränderungen ausgesprochen innig-persönlich wurde.

Wenn man die allergrößten Verdienste **Ludwig van Beethovens** aufzählen wollte, dann stünde nicht nur die Weiterentwicklung der Sinfonie, des Streichquartetts und des Streichtrios da, sondern auch die der Gattung der Variation. Etwas Besonderes ist aber auch sein Einsatz des Violoncellos in der Kammermusik. Er war im Grunde der erste Komponist, der die Eigenheiten des Duos Klavier-Violoncello entdeckte und förderte. Es gibt denn auch Cellosonaten aus allen drei Kompositionsphasen Beethovens. Die beiden Sonaten des Opus 102 leiten die Spätphase ein. Auch sie stießen auf Unverständnis seiner Zeitgenossen. Neu im Werk Beethovens ist die Reduktion des Materials, insbesondere im allenfalls zweistimmigen Klavierpart. Auch die Virtuosität, in den Variationen noch geradezu Programm, ist hier kein Thema mehr. Beethoven interessierte nunmehr eine sprechende Ausdruckskraft sowie eine gewisse Poesie, die bald ein zentraler Wesenszug der Romantik werden sollte. Inwiefern sich das Befinden Beethovens auf die Cellosonaten auswirkte, lässt sich kaum festmachen. Gescheiterter Heiratsversuch, Krankheiten, juristischer Streit um die Vormundschaft seines Neffen, finanzielle Probleme sowie der Verlust der zwei wichtigsten

Mäzene gingen dem Opus 102 teils unmittelbar voraus. Die **C-Dur-Sonate op. 102/1** ist mit ihrem improvisatorischen Charakter im Grunde eine freie Fantasie. Nach einer lieblich-melodischen Einleitung folgt im schroffen Gegensatz ein raues Allegro. Der zweite Satz beginnt mit einem fantasierenden Adagio, bevor sich aus einem rhythmischen Motiv der Schlusssatz mit breiten Klangflächen und kantigen Harmonien entwickelt.

Sergei Prokofjew blieb auch in seinem Spätwerk von 1949 den klassisch-romantischen Formen und der Tonalität treu. Zudem steht seine **Sonate für Violoncello und Klavier op. 119** ebenfalls in der Tonart C-Dur. Komponiert hat er das Werk für Mstislaw Rostropowitsch, wodurch eine stärkere Fokussierung auf den Cellopart begründet ist, zumal ihn Prokofjew gezielt auf die Ausdrucksgewalt des russischen Virtuosen ausrichtete. Prokofjew reagierte in der Sonate durchaus auch auf Repressalien des stalinistischen Regimes. Dahingehend könnte die wiederkehrende bedrohliche Atmosphäre im Kopfsatz gedeutet werden. Im zweiten Satz war der Komponist darum bemüht, den Eindruck von Volkstümlichkeit zu erwecken. Doch die Rhythmen des Volkstanzes sind seltsam verschoben. In Erinnerung an seine Ballettmusiken streute Prokofjew auch eine clowneske Szene ein. Die Cellokantilene bleibt aber auch nicht aus. Nahezu grotesk mutet der Kontrast zwischen kantablem C-Dur-Gesang und den zackigen Marschrhythmen im Schlusssatz an. Die vordergründige Melancholie steht im Kontrast zu den nüchternen Rhythmen,

die aus der Ferne herüberzuwehen scheinen. Es sind im Grunde Hinweise auf die tiefe Depression, in die Prokofjew aufgrund der Lage gefallen war.

Mit **Frédéric Chopin** wechselt das Programm in die Warschauer Salons des frühen 19. Jahrhunderts, genauer ins Palais des Fürsten Radziwill. Chopin war erst 19 Jahre alt und in seiner zarten doch als edel empfundenen Gestalt der Liebling der Damen höherer Gesellschaft. 1929 schrieb er: „Ich habe bei ihm eine alla polacca mit Violoncell geschrieben. Es ist ausschließlich Blendwerk, für den Salon, für die Damen“. Mag sein, dass **Introduction et Polonaise brillante C-Dur op. 3** der leichteren Muse frönt, doch als Koketterie eines jugendlich-übermütigen Genius ist das zweiteilige Werk keinesfalls nachrangig. Immerhin führte Chopin das effektvolle Stück bei Soiréen immer wieder auf und versah es mit einer Opuszahl. Zur Zeit der Entstehung des Werkes war die Fokussierung des Komponisten aufs Klavier zwar schon deutlich ausgeprägt, doch noch nicht definitiv beschlossen. Um sich gegenüber seinen großen Vorgängern zu behaupten, nahm er auch Kammermusik und Orchesterwerke in Angriff, musste aber bald feststellen, dass er als brillanter Pianist eine weit engere Beziehung zu seinem Instrument hatte. So gehört die selten gespielte Cellosonate zu den Raritäten aus der Feder Chopins.



VORSCHAU

VAN BAERLE TRIO

SO 30.06.2019 | 20:00 | EINTRITT € 27, SCHÜLER € 15

2013/14 vom Concertgebouw Amsterdam für die Teilnahme an der internationalen Konzertreihe der European Concert Hall Organisation (ECHO) „Rising Stars“ nominiert, trat das niederländische Van Baerle Trio in Folge in einigen der bedeutendsten Säle Europas auf. Schon vor dieser Europatournee hatte es sich international einen Namen gemacht durch Preise beim ARD-Musikwettbewerb und beim Kammermusikwettbewerb in Lyon.

MARIA MILSTEIN, Violine | GIDEON DEN HERDER, Violoncello
HANNES MINNAAR, Klavier

BEETHOVEN Klaviertrio Es-Dur op. 38
SCHUBERT Klaviertrio Nr. 1 B-Dur op. 99, D 898

INFORMATION & VORVERKAUF

Theaterforum Gauting e.V.

Oberer Kirchenweg 1 | 82131 Gauting

Tel. 089-45 23 85 80 | Fax 089-45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de

www.bosco-gauting.de/bestellung

Di, Do, Fr 09:00 – 12:00 + 15:00 – 18:00

Mi 09:00 – 12:00 | Sa 10:00 – 12:00

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilkert

Leitung des bosco: Désirée Raff (i.V.)

Programmtexte: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting, Fördermitglieder
des Theaterforums Gauting



MEDIENPARTNER

